



# Petermüller

---

## VON ROBERT MISCH

ILLUSTRIERT VON HANNS C. PFLUG

**W**ir hatten ihn alle sehr gern, den guten Petermüller. Vor einigen Jahren, kurz vor der Weltumwälzung, die wir uns den „Krieg“ zu nennen gewöhnt haben, tauchte er in Berlin auf und wurde zuerst Gast in unserem Klub.

„Wer ist der glattrasierte, große, schlanke Herr von etwa fünfzig Jahren mit dem scharfgeschnittenen Römerprofil und dem klugen, milden Lächeln?“ fragten wir, als er dann ein zweites, drittes Mal kam, unseren Freund Rennstieg, den Sozialkritiker und Kulturphilosophen, der ihn eingeführt hatte.

„Ich habe euch doch gesagt — das ist Petermüller.“

Er betonte das etwa so, wie man Goethe oder Darwin sagt. Wir blickten ihn und uns schweigend an. Und ich fand den Mut, nach seinem Beruf, nach Wesen und Art zu fragen.

„Im Brockhaus oder Meyer steht er jedenfalls drin,“ lächelte Rennstieg weiter — „unter Archäologie oder als Orientalist.“

Wir verzichteten auf das Konversationslexikon, und Rennstieg erklärte uns dann, daß er hauptsächlich Linguist und Epigraphiker sei, übrigens schon in jüngeren Jahren einen alten Tempel oder einen Königspalast irgendeines verschollenen Volkes — Hettiter oder Sumerier — ausgegraben und ein fabelhaftes Werk darüber geschrieben hätte.

„Darüber gab's dann ein großes Streiten in der gelehrten Welt. Denn es sollten nicht die Hettiter oder Sumerier sein, sondern irgendein anderes, ebenso unbekanntes Volk. Und die Inschriften der Tontafeln und der Steine bedeuteten natürlich etwas ganz anderes, als Petermüller behauptete, schrieben diese Gegner. Deshalb berief ihn auch keine Universität auf den Lehrstuhl, da er ja nur ‚Falsches‘ lehren würde. — Aber nach einigen Jahren — er

hatte irgendwo noch etwas ausgegraben und zwei neue Bücher darüber geschrieben — trat dann ein Umschwung und erst der eine, schließlich ein zweiter und dritter Gelehrter für ihn ein. Zuletzt erwies sich, was früher falsch war, als richtig, und was früher richtig war, als falsch, wie das so in Kunst, Wissenschaft, Religion und Moral, überhaupt in allem Geistigen, alle 50 Jahre der Fall zu sein pflegt“, meinte Rennstieg mit seinem allerironischsten Lächeln.

„Na, nun gab ihm die preußische Regierung den Professorentitel, und Bonn und München boten ihm einen Lehrstuhl an. Aber nun lehnte er ab, denn er war finanziell ganz unabhängig, ja eigentlich reich — alte Fabrikantenfamilie aus Süddeutschland — und hatte auch seine Expeditionen selbst bezahlt. Außerdem ist er schüchtern, trägt wohl auch nicht gut vor und liebt die weiten Reisen und den Orient. Bald steckt dieser Wandervogel in Italien, bald in Kairo oder Konstantinopel. Er blieb also ‚Privatgelehrter‘, hat übrigens auch nicht geheiratet. Menschen wie er, sind geborene Junggesellen.“

Petermüller wurde kurz darauf im Klub ballotiert und natürlich angenommen. Eine Zeitlang kam er regelmäßig zum Mittagessen und manchmal auch des Abends. Er spielte Schach und mit einigen süddeutschen Herren Tarock, war meist still und schweigsam, aber bei allen sehr beliebt. Wir nahmen ihn auch bald an unserem „engeren“ Stammtisch auf, der außerhalb des Klubs in einer kleinen, alten Weinstube des Westens zuweilen „nachtete“. Manchmal taute er in solch regerer Gemeinschaft sichtlich auf; dann plauderte er mit Geist über allerlei Themen; und zuweilen erzählte er höchst interessant von seinen weiten Reisen und dem Orient im allgemeinen, dessen jetzige Bewohner und Sitten er ebenfalls gründlich kannte.